

Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentral-Verbandes

Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis 75 Pf.
stetiglichlich. für Mitglieder durch die Zahl-
stellen gratis. Für Postbezüg Postkarte fülln:

Redaktion und Verlag: Köln, Venloerwall 9
Redaktions-Schluß: Montag Abend 6 Uhr

Anzeigen-Preise: Die dreigespaltenen Zeitungs-Blätter
oder deren Kosten 20 Pf. für die Mitglieder
und in Verbands-Ansprechstellen nur 10 Pf.

2. Jahrgang

Köln, den 6. Mai 1916

Number 10

Hoch eimmal — !

Noch einmal denn: halt aus! halt stand
In dieser Tage Wetterwehen,
Du deutsches Volk, du deutsches Land!
Der grimme Krieg wird uns gefandt,
Doch wie ihn eisenhart besiechen.
Auf daß wir wehren würmen Graun,
Doch und bedrängt von Ost und Westen,
Und daß wir Haussund Hof zu festen,
Ringt eine harde Rauer bau'n!

Und fischet schwer die Knobbenhend,
Hab drückt und austreibender Rummer,
Ob Berg und Ginn es kaum verhindt,
Der Sturm windt in die Well gefändt,
Das aufgerütteln aus dem Schimmer!
Doch und entföhret die Gefahr,
Ob es zu Gott, in letzte Stunde,
So Mite Ach und Weit im Dunkle
Friedensfeld und nach Tag und Nacht.

O nicht um eins — — am Riß und Recht
Geht Meier zwischen Ringen,
Das Geiles folglich Fräulein,
Der dunkleville, eider Freude,
Weil nun, Geilen, auch beginnen,
O kann man viel, so Stunde warten;
So ist ein Schäfer nicht und Deut:
Doch kann eine Rauer bestie,
Den Frieden nicht und Deut.

Und willt noch hören der heile Strom,
So ist noch Hoffnung in Aussicht!
Die letzter Wille sei mir hand —
Gib dir ein geprägtes Band,
Was beiden Söhnen Stat erzählt,
So halte und mein Säuerland!
Und ob und lastend Drüber herten,
Und müssen Burgern wie auf herten:
Den Krieg den hat uns Gott gesandt!

(H. H. Siebererhöftl.)

find seit in unserer Hand. Von Belgien kenn der Feind nur noch einen schmalen Streifen sein eigen nennen, und die wirtschaftlich wichtigsten Gebiete Frankreichs stehen schon seit Jahr und Tag unter deutscher Verwaltung. Drunter im Elsass steht der Feind mit einem Fuze auf deutscher Erde, aber wie lange noch? Der Kanonen Donner von Verdun ruft ihm zu, sich zu hüten. Die deutschen Kanonen haben bisher aber noch nie vergebend gewarnt. An Soldaten und Munition fehlt es uns nicht, und wenn wir auch nicht so viele Kriegsschiffe haben wie England, so sind wir ihm doch hinsichtlich der Qualität überlegen. Unsere Lanzboote zwingen die feindlichen Riesenkrieger, sich hinter den Klippen Schottlands zu verstecken, und die englische Handelsmarine hat es täglich zu führen, was Deutschland zur See vermag. Im Aufmarsch sind wir allen Feinden militärisch überlegen, und mit steigender Angst erfüllenden unsre Gegner. Die unumstößlichen Vorteile unsres möglichen Puffstoffs. Mittel zur Durchführung des Krieges bis zu einem glänzenden Ende sind in genügender Menge vorhanden. Was hat Deutschland immer wieder seine Staatsbürger am Geld angegriffen haben, es hat und nicht unzweck entzogen werden und wird auch, wenn es weiteren Nachdruck aufzuwenden sieht, es zu tun haben. Und bei Spanien und Italien werden liegen allein einiger 20 Milliarden Mark, die bisher nur in beschränkter Weise zur Bezahlung der Kriegsausgaben herangezogen werden sind. Das Geld, das der Staat zur Durchführung des Krieges braucht, bleibt bei uns immer im Lande. Es steht immer in denselben Händen und kann daher kein Vaterland sie sich wieder zur Verfügung gestellt werden.

Gedenkt uns Hungerung zu befürchten? Nein, das wissen wir jetzt alle, doch England mit diesem Plan sein Glück haben kann. Unser Land bringt dank seiner starken Landwirtschaft sowiel her vor, daß keiner Hungers nicht. Wohl müssen wir uns einschärfen, wohl müssen wir verglichen und entdecken, und wir empfinden das oft recht bitter, aber wir gehen daran nicht ausgrunde. Es ist ein verhältnismäßig sehr kleines Opfer im Vergleich zu den vielen und furchtbaren, die täglich draußen im Felde von unseren Angehörigen gebracht werden müssen. Wir können also jene Einschränkungen und Einschränkungen gerne auf uns nehmen. Der Krieg bringt Leid und Beschwerden für jeden mit sich, doch ist einmal das Weinen des Krieger-

Wir folgenden Erschwerissen müssen wir nun einmal während des Krieges rechnen, bis uns ein glücklicher Friede für die gebrachten Opfer entschädigt. Aber auch nur ein siegreicher Friede kann uns vor dem Schlimmsten bewahren, denn wenn wir den Krieg verlieren, verlieren wir alles, und unser Volk mühte in Armut und Gedrängtheit zurückzufinden. Darum kann es für uns und nur die eine Watole geben: „Durchhalten bis zu einem glücklichen Ende, denn sonst wäre alles bisherige umsonst und sorglosig, und die leichten Dinge würden schlimmer als die schweren sein.“

Vom Wert der Organisation

In unserer rosigstebigen Zeit vergibt man gar leicht, was sich ereignet hat. Edet hat vielleicht die Weisheit unseres Volkes jid im April 1895 noch daran erinnert, daß ein Jahr vorher die Russen schon in Ungarn standen, daß der Bormarsch Österreich gegen Serbien gescheitert war, daß wir damals Warschau noch nicht erobert hatten? Sind wir uns dessen erwacht, wie Gewaltiges vom 1. Mai 1915 bis 1. Mai 1916 von unseren Truppen geleistet wurde? Würdiger noch genügend die gigantische organisatorische

Die Gewerkschaften haben als Vertreter der Arbeiterelemente im Kriege noch mehr zu tun gehabt, als in Friedenszeiten. Auch diese Tatsache scheint ja und dort ganz überschauen zu werden, denn sonst müßte die Begründung dieser Gewerkschaftstätigkeit noch viel deutlicher zu erkennen sein. Die tätigen Gewerkschaften wissen allerdings, wie immer neue Aufgaben an sie herantreten und wie auf vielen Gebieten sehr erfolgreich gearbeitet werden konnte. Wenn trotzdem die Zahl der Abstimmenden, der Unorganisierten noch immer groß ist, so kann man das nur bedauern, wenn man sich eine Vorstellung macht von der unglaublichen Gedankenlosigkeit und Vergleichbarkeit, die nun einmal bei vielen Menschen anzutreffen ist. Was soll man aber sagen, wenn organisierte Arbeiter und Gewerkschafter im Kriege der Gewerkschaftsbewegung den Rücken lehnen? Denken sollte man dann nur einen davon, was die Arbeitersozialisation für sie und für die Gewerkschaften gleich geblieben ist. Da muß

Im Organ der Stadt Bonn wurde schließlich zu diesem Kapitel Stellung genommen und zwar von einem Friedgraben. Er rehrt den Kriegseinheiten und Kriegsergebnissen so ins Gewissen, daß wir keinen Nachdruck auf siehe eingefügt brauchen. Der folgende ausführliche Bericht ist:

„Wir leben mitten im großen Weltkriege. Manche heile und blutige Schlacht wurde schon geschlagen, und es ist wohl anzunehmen, daß, ehe die endgültige Entscheidung gefallen sein wird, noch manch heiter Tag kommen wird, und noch manch einer, vielleicht auch unsrer kollegen Reihe sein Leben für uns und unsre gerechte deutsche Gache lassen muß. Vieles und ungemeinliches großes ist auf allen Kriegsschauplätzen gescheitert werden. Mit berechtigtem Stolz blicken wir auf all diese Taten, die uns einen siegreichen glänzenden Frieden in Aussicht stellen. Doch wenn der Friede kommt, und was er uns alles bringen wird, liegt leider noch recht im Dunkeln. Nur das eine steht fest, und das möchten besonders alle Arbeitnehmer, daß uns große Aufgaben und auch Kämpfe bringen wird auf politischen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gebiete. Daraus heißt es für die Arbeitnehmer, die doch einen so wesentlichen Anteil an dem großen Ringen haben, auf Posten zu sein, um nicht überwältigt zu

Die meisten sehen eben, und das betrifft leider auch noch einen großen Teil der organisierten Arbeiter, in ihrer Organisation eine Verbindung, die nur Geld verlangt, um damit wieder höhere Löhne und längere Arbeitszeit zu erklämpfen, andere sehen in ihr nur eine Unterstützungsstufe, die nach Möglichkeit ausgenutzt werden muß, und nur ein Teil kennt den wirklichen Wert derselben. Gewiß gilt Lohnverhöhung, und damit verbundene Verbesserung der Lebensverhältnisse als oberster Grundsatz der Gewerkschaften. Aber der Begriff "Verbesserung der Lebensverhältnisse" ist so dehnbar und weitreichend, daß ganze selbständige Organisationen und Kommissionen wieder doran arbeiten müssen. Diese Arbeit wären wohl nicht in dem Maße in Trägkeit, oder die Arbeiter wären zum mindesten nicht so stark daran interessiert, wenn nicht die Gewerkschaften die Schaffung derselben angeregt und durch Schulung und Aufklärung ihrer Mitglieder derselben zu ratschichtiger Mitarbeit herangebildet hätten. Um dies noch besser vor Augen zu führen, müssen hier einige Beispiele folgen:

Wo sind z. B. die unorganisierten Arbeiter, die für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen eintreten? Woran setzen findet man sie einmal mit im Kämpt, und dann auch nur unter dem Druck der organisierten Parteien, im Gegenteil, gar häufig treten sie als Sareidreher auf, und vereiteln dadurch die angetriebene Verbesserung. Oder wo und wann haben jemals die unorganisierten Arbeiter die Führung bei sozialen Wahlen, wo es so wichtige Interessen der Arbeiter zu erfüllen und zu vertreten gibt, in Kranenkassen, Versicherungs- und Oberversicherungsbüros, in Sachen der Invaliden- und Unfallkassen, wo sind sie bei Schieds- und Gewerberichten, oder wenn sie wirklich in einem dieser Kämpt einen Posten einnehmen, wer hat erst dahin gewählt, daß diese Posten mit so starke Vertretung der Arbeiter zustande kamen? Einzig und allein die Arbeitgeberverbände und -vereine durch jahrelange mühselige Zeit und Geld kostende Arbeit. Sie werden für die Millionen eingehender Arbeiter zu solchen Arbeiten und zu solchen Erfolgen durchringen, aber auch nie werden sie den Wert dieser Erungen wachsen lassen, weil ihnen all die Wohlthüter dieser Einrichtungen mühsam und kostspielig in den Schoß fallen.

Weiter! Wo sind die Nichtorganisierten bei den so wichtigen Tarifabschlüssen, die ihnen ein lebensgeiges lohnendes Einkommen auf bestimmte Zeitspannen zu schenken, und an denen nicht geübt werden darf? Wo stehen sie auf dem Gebiete des Schutzes für Konsuminteressen, betreffend billige und gute Lebensmittelbeschaffung durch Kaufmännerverbände? Beigen und nicht gerade die wichtigsten Verhältnisse des Kriegs und der bringende Ruhmestigkeit derselben auf allen Gebieten der Sicherhaltung und kann dies anders als wie durch Zusammenfassung der Kosten geschehen? Wo stehen sie in der so kostspieligen Verteilung der Lebensmittel und Konsumwaren, und welche Bedeutung haben sie ein in sozial- und Heimatangelegenheiten, in Bezug auf Tarifabschlüsse der Arbeitsmarktpolitik und Sicherhaltung? Wirklich ist von ihnen etwas zu hoffen, ob das das ist, in Hinblick auf die so wichtige Verteilung der Arbeitskosten? Was ist die Arbeitsmarktpolitik in den Bereichen einer Ruhmestigkeit nicht politisch oder gesetzlich organisiert? Was auch und besser machen, bis hat sie nie etwas für ihre Angelegenheiten in Aussicht gestellt, so waren aus den verschiedenen Parteien die Stimmen gekommen und fanden wiederum nicht die Stelle der Arbeitskosten.

So kann ganz nach soviel ausführlich und aufwändig die hier aufgestellten Punkte präsentiert. Wer mit offenen Augen das Gang der Geschichte im Laufe der Jahrhunderte gesehen hat, wird leicht feststellen, daß man nicht nur einmal zum Geschäftsweltkrieg kam, daß man Sicherheit in allen wichtigen Lebensfragen nur durch eine klare Organisation gewinnen werden kann. Doch eine wichtige Frage bleibt noch zu beantworten. Wieviel folgen werden beim Sezen des Kriegs sagen, was sollen alle diese Hoffnungen und Erwartungen, wie sind doch organisiert. Nun wohl, organisiert sich die

aber manch einer kennt doch den Wert der Organisation noch nicht ganz, und ihnen möglicherweise dienen. Allen Fällen aber soll er ein rechter Aufschwung sein, sofort und für alle Zukunft eine rege Agitationsarbeit zu betreiben, damit wenigstens der größte Teil der Arbeiter in den Gewerkschaften untergebracht wird, und dann mitzuhilfen für das Wohl der Arbeiterschaft."

Bekanntmachungen.

Bei dem Erscheinen dieser Nr. ist der 13. Wochenbeitrag fällig.

Abrechnungen und Gelder gingen für das 1. Quartal noch ein von Stuttgart, Köln und Bremen.

"Deutsche Arbeit" kann ab 2. Quartal zu 1.20 M. vierteljährlich portofrei bezogen werden.

Der Generalvorstand

i. W.: Gedimahz.

Allgemeine Rundschau.

Tarifvertragstreit im Kriege. Wir hatten vor einiger Zeit mitgeteilt, daß die Firma J. C. Huber in Düsseldorf ein Antrittsmehrer arbeitender Angestellten längere Zeit einen geringeren als den tariflichen Lohn zahlte und daß es auf dem Verhandlungswege gelungen sei, die Nachzahlung des zu wenig gezahlten Lohnes für die Zeit vom 1. Januar 1915 bis Ende 1916 zu erzielen. (Siehe Nr. 5 und 6, 1916.) Zu unserem Bedauern ist es anders gekommen. Die Firma hat nämlich nicht nur den Nutzen zum Tarifstrich gehabt, sondern auch den zum Nachschub und hat, anstatt die zu wenig gezahlten Löhne nachzuzahlen, die seit Arbeiterkriegen aufgelöste, ausdrücklich auf Nachzahlung zu verzichten. Die Kolleginnen haben sich leider einschüchtern lassen, so daß auch für uns die Ansicht gesammelt ist, auf dem Wege zu den Kolleginnen zu keinen guten Resultat zu verkehren.

Wir leben aus unsererseits beruhigt, was unser Colleagues betrifft, wir haben nur die Firma Huber und am 1. Januar 1915 erhalten die Mitteilung, daß die Firma Huber seit Kriegsausbruch einzigen arbeitenden Angestellten nicht mehr zahlt. Als wir sofort darüber Bescheid wußten, daß sie die neue Reife, am Anfang des Krieges der Firma, Herr Huber, Schatzmeister des Unternehmens, es sei denn neu, daß sie nicht verschwunden sei, wir möglicherweise nicht mehr zurück und erscheinen, falls unsere Nachfrage bestätigt sei. Am 28. 12. wurden wir von Firma Huber erneut darüber informiert, daß es nicht genug, von jetzt an wieder den Ausgleich zu halten, sondern daß die zu Rente geschiedenen Angestellten entlohnt werden müssen. Gleichzeitig wollen wir mit, daß wir die neugewählten leiser, bald ruhig, Generalversammlung die Hilfe zu rufen. Die Jahre sind, doch mit gerechter Weise einen von Deutschen Kreislerischen Brief stellte. Unter anderem heißt es darüber: "Mein Gott, es ist alles zum Neuerwerben kommen lassen, so will ich mir [!] in letzter Weise ein am kommenden Freitag den Tarif, der für mich [!] nur Unzufriedenstellend und Verdrängt, aber noch nie eine Baratt gezeigt habe, zu erneuern. Von anderer Seite werden wir schon die besten Angebote unterbreitet und ich habe ebenfalls von verschiedenen Mitgliedern die Zustimmung, so scheint wirklich ein Mitglied des Gutsbergverbands, daß sie eher dem Verband den Rücken kehren, als wie eine gutbezahlte Stellung aufzuzeigen."

In der Beobachtung, daß wir von dem guten willen dieses Vertrags nichts zu erwarten hätten, wurde mir uns alle an das nötige Gewerkschaftsmondo in wünschen. Dieses verweist uns aber zu der anderen Seite. Angenommen verbande uns in unserem Namen der Sekretär des Würzburger Erzbistums mit dem General, der sich, wie mitgeteilt, schließlich erklärte, ab 1. 1. 1916 alles nordzugehen. Würde sollte die Bildung unserer Kollegin Meider wieder zulängig macht werden. Bald darauf überlegte sich der breitbolivian in der Kürze des Herren die Sache noch einmal und — tat nichts. Nein, er tat doch etwas, um später bemüht er sich mit Erfolg, die Kolleginnen gegen Bezug auf ihr gutes Recht zu veranlassen. Ein paar Kolleginnen konnte er sogar zum Austritt aus dem Verband bewegen. So geschehen in Dissen, im Dreikriegsjahr 1916, angehört einer unheimlichen Tragung.

Zu gut zur selben Zeit aber ist in der "Deutsch-Arbeitgeber-Zeitung" dies zu lesen (Nr. 18 vom 30. 12. 1916):

Es sei die Erfahrung gemacht worden, daß Arbeiter, wo sich nur die Gelegenheit bietet, eine Gelegenheit der Tarifjöhne zu erzwingen, auch und diesen Bestrebungen von ihren Organisationen durchaus unterdrückt werden. Es ist unter diesen Umständen nicht zu verhindern, daß in Arbeitgeberfreien ja der ältesten Tarifgewerbe sich eine tiefschlägige Abwendung gegen einen Tarifvertrag bemerkbar zu beginnen, der wohl die Arbeiter, nicht die Arbeitgeber gegen Konjunkturschwankungen zu sichern geeignet scheint.

Als eine wünschenswerte Fortbildung des Tarifvertragsgedankens also könnte die Bestrafung der unwilligen Zahlung nur angesehen werden, wenn sowohl bei Übererreichung als auch bei Unterschreitung des Tarifvertrages eintrete würde." — —

Kriegsfeindentfernung im großdeutschen Österreich-Ungarn. Zwischen den Prinzipalvereinen und Verbänden des Industrie-, Bild- und Gewerbevereins Buchbinder etc. von Budapest sind beglaubigte Tarifbeschädigungsprüfungs-Bereinbarungen getroffen worden u. a. folgendes besagt: 1. Die österreichischen Jäger werden in den einzelnen Betrieben in einer Verschmelzung zum Sicherheitsdienst schaffenden Zahl eingeteilt, und zwar in einer Linie in jenen Betrieben, von welchen aus die Betriebsräte einfließen. Betriebe, die klein sind, als daß sie den proportional auf sie entfallenden einen Gewaltigen unterdrücken könnten, sind berechtigt, diese Zahl durch einen Wehrdienst abzulösen. Der Arbeitszeitung steht Maßnahmen bereit.

2. Und den unter Raum 2 genannten Betrieben die Organisationsunterdrückung werden. Sie wird bestimmt, daß die Betriebsräte die tarifliche Arbeitszeitung nicht führen, soll Industriebeamten, der von einem geweihten arbeits- und sozialpolitischer und arbeitsmarktwirtschaftlicher Komitee, dessen Zahl unter den Tarifjöhnen steht, ist, haben das Recht, zum ersten Male nach 3 Monaten, kann noch weiteren drei Monaten und in der alle Jahr Monate eine Nachprüfung ihrer Arbeitstätigkeit zu verlangen. Es ist als Vorlage gegeben, daß ihre Arbeitstätigkeit nicht zu wichtig erachtet wird. Die Betriebsräte sollen bei ihrer ersten Nachprüfung ohne Rückzug auf die vorliegenden Arbeitszeit in einer Stunde unterschreiten werden. Anschließend zur eigenständigen sozialen Arbeit infolge der Gewaltigen Gewalt nicht mehr verwirkt werden, sind, so möglichst auf solche Blätter gestellt werden, wo sie in anderer Arbeit betätigten können. Die Betriebe der beteiligten Arbeitgeberorganisationen wollen begegnen, daß seitens der Arbeiter jene Ruffass-

inself eine natürliche Sperrung für den ganzen Baltischen Meerbusen und eine Schottung der nachgelegten schwedischen Hauptstadt Stockholm. Neben Hauptgebiet der Ostsee Buchland zum Reiche von jeder eine Führung für Schweden, wie auch für die übrigen Staudenstaaten. Allerdings hat sich Buchland bereits weitlos verpflichtet, die Inseln des Inseln nicht zu beladen. jedoch sind die Russen seit dem Sommer 1915 bereits eigig damit beschäftigt, die Inselgruppe mit starken Befestigungsanlagen zu versehen.

Im Schweden gehörten 53 Prozent der Bevölkerung der Landwirtschaft, 20 Prozent der Industrie und 10,8 Prozent dem Handel an. Der Anteil an Schweden liegt in Schweden auf seiner besonders hohen Kulturstufe. Beim Betriebe entfallen 462 Kilogramm eigener Ernte auf jeden Einwohner; etwa 60 Kilogramm auf den Einwohner aus Finnland, der aus dem Lande eingeschafft werden. Dagegen ist die Vieh- und Milchproduktion sehr entwidelt. Die hauptsächlichsten Ausfuhrprodukte Schwedens sind Holz und Holzholz, Produkte der Tischlerkunst sowie Eisenwaren und Eisenprodukte. Das schwedische Land bringt die bedeutendsten Erze. Sehr bekannt ist auch die Industrie der schwedischen Eisenbahn. Nach Deutschland führt Schweden besonders Erze und Steine (Vliesteine), nach England hauptsächlich Grubenholz aus. Bei der schwedischen Ausfuhr stand bisher England mit 20,10 Prozent an erster, Deutschland mit 21,91 Prozent an zweiter Stelle. Nach England führt Schweden Waren im Wert von 22,2 Millionen Kronen aus, nach Deutschland für 171 Millionen, nach Russland dagegen nur für 27 Millionen Kronen. Bei der Einfuhr nach Schweden stand im Jahre 1913 Deutschland mit 34,21 Prozent an erster, England mit 24,43 Prozent an zweiter Stelle. Sehr reich ist Scandinavia an natürlichen Wasserkraften, und wenn diese Kräfte fünfzig mehr in elektrische Energie umgewandelt werden sollten, so dürften sich für den industriellen Aufschwung Scandinavias noch grohe Aussichten ergeben.

Das schwade an der Meereshöhe sich hinzufügt. Norwegen ist ungefähr ebenso groß wie Preußen. Da das Land in der Hauptstadt an Schleswig-Holstein besteht, und durch zahllose Meerarme in Hörde zerstückelt, in Tausende von Inseln und Höfen gezeichnet ist, ist es äußerst schwierig, das Land dem Verkehr zu erschließen. Norwegen ist daher das eisenbahnmäßigste Land Europas. In dem von fast nicht unzähligen Inseln leben 2,5 Millionen Menschen; das sind 7 Einwohner auf den Quadratkilometer, also weniger als in jedem anderen europäischen Staat. Der Bevölkerungszuwachs ist schwach und wird durch die sehr erhebliche Auswanderung nach Amerika bedroht.

Norwegen war früher lange Zeit mit Dänemark vereinigt. Jedoch mußte Dänemark nach dem Napoleon im Jahre 1814 Norwegen an Schweden treten. Diese Abtrennung Norwegens von Dänemark geschah hauptsächlich auf Betreiben Kaiser Alexander von Russland zur Belebung dafür, daß der dänische König Friedrich VI. vorher so sehr zu Napoleon gehalten hatte. Gleichzeitig glaubte Russland den Solden mit Norwegen eine Art Schmerzgeld geben können für das vorher den Schweden von Russland entzogene Finnland. Seit 1814 waren also Schweden und Norwegen miteinander verbunden, und zwar durch den Personalunion, d. h. sie hatten denselben Herrscher, jedoch hatte jedes Land seine besondere Verfassung und Verwaltung. Diese Union wurde in dem Jahre 1905 auf Betreiben Norwegens aufgelöst, da der jährlingliche Widerstand Schwedens gelöst. Seitdem bilden Norwegen und Schweden zwei völlig voneinander getrennte Staatswesen. Zum König des neu geschaffenen Reiches wählte die norwegische Volkswahl Prinz Karl von Dänemark, der mit einer Tochter Eduards VII. von England vermählt ist. Der erwählte König nahm den Namen Haakon VII. an, der am 25. November 1915 in Christiania, der norwegischen Hauptstadt, ein.

der Geltung erlangt. manach es notwendige Bläge der in jedem Betriebe mit den Arbeitenden abzustimmen bestehend, ist, diese in ihrer Arbeit zu unterstellen und durch folgenden Bericht den Zusammienhang zueinander ertraglicher zu machen. Bei allen Arbeitgebern, die vor dem 25. Juli 1914 mindestens elf Personen beschäftigten, gilt das Arbeitsverhältnis der unbedingten Bevölkerungsgruppen als nicht geöffnet und nie werden bei ihrer Rückkehr aus dem Kriege, falls sie sich wieder bei ihrem früheren Arbeitgeber melden, wieder an ihre alten Bläge zu den vor ihrer Eintrittsgabe geltenden Arbeitsbedingungen eingestellt. Im deutischen Buchbindergewerbe ist bis jetzt infolge des eigenartigen Verhaltens des Verbandes deutscher Buchbindereibetriebe noch kein gemeinschaftliches Arbeitsprogramm vereinbart der Organisationen des Gewerbes aufgestellt worden.

Der 1. Mai 1918 wird uns im Gedächtnis haften bleiben, weil er uns eine neue Zeitschriftung brachte. Zweifellos wird die neue Sommerzeit uns allen entsprechen und — ganz abgesehen von gefundeneitlichen Vorteilen — sie wird erhebliche Lichtersparungen im Gefolge haben. Man wundert sich wieder einmal, daß eine so nützliche Maßregel nicht viel früher ergriffen wurde. Als Weltfeiertag ist auch dieser 1. Mai nicht begangen worden. Wenn es in Zukunft auch noch Feiern geben wird, die das Gedächtnis haben werden, den 1. Mai mit Reden und Demonstrationen für den ewigen Völkerfrieden auszufüllen, so wird man sie jedenfalls ruhig gewähren lassen. Indeßen wird aber die Tatsache bestehen bleiben, daß *nati**ur**lich* Rivalitäten zwischen den Völkern unvermeidlich sind und daß die Sicherung des Weltfriedens nur so lange ge-

wichtigster ist, als die natürlichen Rechte eingetretener Staaten von den übrigen respektiert werden. Gesichtslos nicht — und eine Gewähr dafür, daß es geschieht, bietet weder republikanische noch andere Staatsformen — dann ist immer bestrebt Staat um besten daran, bei die größte militärische Macht und die solidesten Verbündete hat. Aus diesen Gründen wird der Gedanke der Abtötung und allgemeiner Söldnerverbrüderung fast eine einzige Illusion bleiben — so schön er auch sein mag. Erkenntnis ist, daß es heute noch keine gibt, die auf Wiederherstellung einer Internationale hoffen, die ein höheres Mittel gegen Kriege sehn soll. Und kommt es doch weiterhin zu einer Art zum Frieden, die aus Feindseligkeit, Neid, Verschwendigkeit oder purem Leidenschaftsgeiste der feindlichen Internationalen entsteht; die bestimmt, welche Art aus den beiden möglichen Geschichten werden von Raum (man denkt an Amerika und England) in den Schatten getheilt!

Die deutsche Waffenförderung R. R. in Berlin hat in zweiten Weltkriegszeit eine bedeutende Vergleichung ihres Produktionsvermögens erzielt. Es betrug im zweiten Weltkriegszeitpunkt 10.000 Millionen 11.2 Millionen M.R. Waffensförderungen der R. R. im Jahre 1918 um 1.5 Millionen M.R. Ver- doppelt wurden die Waffensförderungen im Jahre 1918 um 20.000 Förderungen bei 10.0 Millionen M.R. Waffensförderungsumme erhöht. Die Waffensförderung im Jahre 1915 mit Einschluß der Kriegsförderung auf 1.861 Millionen M.R. (etwa 104.000 M.R. 1914) also um 63 Prozent und ohne Einschluß der Kriegsförderung auf 20.000 Millionen M.R. (etwa 100.000 M.R. 1914), also um 45 Prozent erhöhten. Schonend sind Förderungen im Bereich zum Vorjahr und die Ausgaben für Waffensförderung am 65 Prozent und die sonstigen Ausgaben für Versorgung, Planung und Organisation am 45 Prozent. Die Ausgaben für Waffensförderung haben sich trotz des Krieges innerhalb der Grenzen der hierfür verfügbaren Mittel gehalten. Die übrigen Zahlen könnten (infolge der politischen Überzeugungen) nach oben erhaben fortgesetzt werden.

Von der norwegischen Bevölkerung leben 44 Proz. auf Wirtschaften 27,5 Prozen von der Industrie, 17,1 Prozen vom Handel, Schifffahrt und Verkehr und 6 Prozen vom Fischfang. Die Ausfuhr norwegischer Gütern nach Deutschland betrug 1913 gegen 68½ Millionen Kronen, die Einfuhr deutscher Waren nach Norwegen 17½ Millionen Kronen. Bei der Ausfuhr aus Norwegen steht England, bei der Einfuhr nach Norwegen Deutschland an erster Stelle. Ein Drittel des norwegischen Handels ist Waldbau. Norwegen hat fast 7 Millionen Hektar Wald gegen 8 Millionen in Preußen. Als landwirtschaftliche Kultur und Nutzung dienen nicht mehr als 2 bis 3 Prozen der Landesoberfläche. Norwegen ist schon seit alten Zeiten ein getreideimportierendes Land. Es bejählt etwa das Doppelte seiner Bevölkerung, das Brotjahr seiner Migranten, das Doppelte seiner Geschlechter und ein Drittel seiner Bevölkerung vom Auslande. Ausfuhrartikel sind in Norwegen nur Dose, Öl und Süde.

Die Bewohner der dänischen Inseln, die sich später in die vorher von dem deutschen Stamm der Jüten bewohnte und darum noch diesem benannte Halbinsel („jüttische Halbinsel“) verbreiteten, gehören wie Schweden und Norwegen dem nordischen Zweige der Germanen an. Seine größte Bedeutung erlangte es in einem unter dem bekannten König Knut von Normandie, dem größten mittelalterlichen Herrscher des skandinavischen Nordens. Er eroberte England (1013–1016) und Norwegen (1028), gewann auch Schleswig hinzu und bildete so ein großes skandinavisch-nordisches Reich. Nach seinem Tode (1035) fiel dieses Reich wieder auseinander. Noch einmal wurden die drei nordischen Königreiche (denn auch Norwegen und Schweden waren seit Mitte des 9. Jahrhunderts einzelnige Königreiche) vereinigt, und zwar durch die sogenannte Union von Kalmar. Die Königin Margarethe von Dänemark nämlich, die sich mit dem König Haakon von Norwegen verlobte, heiratete im Jahre 1397 die Könige der drei Heide-Königreiche Dänemark, Schweden und Norwegen, und so kam es, daß alle drei Königreiche unter einer einzigen Regierung zusammengefaßt wurden.

Die Debater unserer Pöllverfährung hat die politisch-irregularisatorische Entwicklung aufgezeichnet. Später ist es dann auch in der Partei selbst eine gewisse Verantwortung übernommen worden, die jedoch nicht sehr ausgedehnt ist. Auch wenn man nun viele dieser Tätigkeiten unterscheiden will, so mag man doch keinen Aufschluss gewünscht haben, daß und wie durch energische Beobachtung und Rationierung gezielte Versorgung bewirkt werden kann. In diesem Sinne unserer Kartoffelversorgung kommt es jedoch in den folgenden treffenden Worten: „Die auf dem Kopf der Bevölkerung in Berlin gleisende Quelle von 10 Pfund für 12 Tage lädt in gleicher Weise auf ein Wirtschaftschaos schließen. Nur mit zwingender Einschränkung kann man von dieser Gefahr Kenntnis nehmen. Der verantwortliche Mann, der es nicht verstanden hat, unter allen Umständen bei einer Ernte von zielo 50 Millionen Tonnen Kartoffeln den Bedarf für den menschlichen Verbrauch zu sichern, verdient wirklich zur Verantwortung gezogen zu werden.“ Man könnte das gleiche aber gerechte Urteil wiederholen, die nach einseitig landwirtschaftlichen Interessen orientierte Kartoffelpolitik auch auf unsere völlig verantwortliche Brotversorgung anzuwenden. In beiden Fällen handelt es sich ja um Ereignisse, bei denen wir Weltmarktführer sind und doch nur unter groben Schwierigkeiten gerade auskommen. — Interessant ist übrigens noch, daß Herr von Dewitz die Butler als augenblicklich billiges und häufigstes Zeit ausreichendes Mittel der minderbemittelten Bevölkerung aufzuführen weiß. Die Reichen könnten sich dafür Lebensmittel beschaffen, die den Armen nicht zugänglich sind. Auch dieser Gedanke erscheint uns sehr beachtenswert.

Unsachverständige Konsumanten. Seitdem sich die Verbraucher infolge der mannigfachen Schwierigkeiten der Nachfrage- und Bedarfsmittelversorgung mit Erfolg um ihre stärkere Befähigung bei der Regelung aller dieser Dinge bemühen, hört man gegen sie aus den Kreisen der Interessenten oft den Vorwurf mangelhafter Sachkenntnis und Objektivität. Das erleben wir auch aus dem Aussprache eines Warenhausbesitzers im Handelsseminar einer großen Berliner Zeitung. Dieser Interessent steht in der neuen Bestimmung vom 30. März über die Gütedergerichte für Fleischsorten im Fleischwarenhandel, in denen von fünf Kürchen zwei aus Fleischwarenarten sein müssen, eben auf einer Seite vor dem Fleischmarkt. Denn die Händler sind insofern bei der allgemeinen Fleischversorgung nur zu gering, bei ihrer schlechteren Täglichkeit den Konsumanten noch Möglichkeit zu schaffen, das Gütedergericht sei daher nicht unter allen Umständen soviel wichtig. Diese Aussage ist richtig und ist, wie die neue Einrichtung noch vor nicht viel arbeiten kann, denn noch wenig vertraut zu sein. Doch um diese Behauptungen haben die Verbrauchervertreter in den verschiedenen Institutionen der Bürgerschaft lange sehr aufmerksam und genaueste gesucht, genauso wie für die Interessenten, umso mehr für die Allgemeinheit und für unser wirtschaftliches Zusammenleben. Wir können auch nicht einzsehen, warum die Vertreter des Handels vor einem anderen Vermögensgruppen oder weiteren „sozialen Gruppen“ kein Interesse, doch höchstens in rein technischen und kaufmännischen Fragen. Die Allgemeinheit der Preise dagegen über die das in den genannten Gütedergerichten, in Preisprüfungsstellen usw. aufzufinden sind, ist mindestens im gleichen Maße von der Kaufkraft der Verbraucher wie vom den Geschäftsgesellschaften und sonstigen Spezien zu beeinträchtigen. Das kann aber gerade den Kaufmannenbesteuern entgegenwirken werden. Sind doch viele andere, schwerere und verantwortlichere Entwicklungen in die Hand von „Unsachverständigen“ gelegt, man denkt an Geschmacken, Schaffens, Preiss, Personennominiere, in seiten an die Neuerungen die doch jahrlang erst nach Abwarten den Sach-

(gegen) nach Kalmars und brachte hier das unter dem Namen der Kalmarer Union bekannte Grundgesetz zu-
stande, nach welchem voran nur ein König über die
zwei nordischen Reiche herrschen sollte; jedoch sollte das
Land seine eigenen Rechte und Gesetze behalten. Nach
langwierige Regeierung über ein Jahrhundert lang
monarchistische regierten über die drei standesfürstlichen Reiche.
Dann fiel die Union wieder auseinander.

Die napoleonische Zeit brachte auch für Dänemark
feindliche Verhältnisse mit sich. Vor allem wollte
England Dänemark zwingen, gegen Napoleon Krieg
zu ergriffen und den Engländern im Kampf gegen
Napoleon beizutreten. Da Dänemark mit weigerter,
dem englischen Antritt folge zu leisten, bombardiert
eine englische Kriegsschiffe im September 1807 Kopen-
hagen, die Hauptstadt Dänemarks, und beanspruchten
dass der dänische Flotte, die sie entweder der englischen
Söle verleihten. Gleichzeitig nahmen die Engländer
den Dänen auch ihre Kolonien ab sowie die Insel
Fehmarn, welche bisher dänisch war. Diese brutale
englische Gewalttat gegenüber Dänemark ist ein reiches
Beispiel dafür, wie die Engländer früher schon sich
in der rücksichtslosen Weise über die Rechte der kleineren
Staaten hinwegsetzten, während sie heute nicht ge-
wagt gettern können über die „Bergverwertung“ Belgien
und Deutschland.“

Dänemark zählt heute etwa 2,8 Millionen Einwohner, das sind 73 Einwohner auf den Quadratkilometer, gegen 121 in Deutschland. Unter den Nordosteuropäischen Staaten hat Dänemark die höchste Bevölkerungsdichte, da Schweden nur 13 und Norwegen gar nur 7 Einwohner auf den Quadratkilometer aufzuweisen hat. Dänemark besitzt nur eine einzige große Stadt, Kopenhagen, die in einer Ecke des Landes liegt, mit einem kleinen Vorort, schon in Schweden. Die dänische Bevölkerung ist zu 54 Prozent landwirtschaftlich tätig. In Jahre 1880 hatte Dänemark noch eine erhebliche Ausfuhr an Getreide, heute ist eine beträchtliche Ein-

Unter Beobachtung der Pflanzen tritt nach einer gewissen Zeit

Päder- und Anfallsfürsorge für herzenskranken Kriegsteilnehmer. In der Sitzung des Gesundheitsausschusses des Reichstages vom 6. April 1916, ist eine Einrichtung auf Betreibung eines Heilstättenhauses zur Versorgung Päder- und Anfallsfürsorge des Rentenamtes der deutschen Bevölkerung vom Roten Kreuz einstimmig angenommen worden. Wie wir bereits früher mitgeteilt haben, handelt es sich bei der Tätigkeit dieser Abteilung um einen Zweig der öffentlichen Kriegswohlfahrtspflege, der, in der Stille ausgebaut, berufen sein soll, ergänzend in die Lücke einzutreten, die trotz des gewaltigen Laues unserer Sozialversicherung und der militärischen Kriegsbeschädigtenfürsorge bestand. Die schweren Opfer an Blut und Gesundheit, die von Deutschland gebracht werden, haben schon seit langer Zeit Industrie und Handel, Landwirtschaft und Gewerbe mit Sorge in die Zukunft sehen lassen. Denn nur ein vollwertiges und überzeugendes Geschlecht wird später in der Lage sein, die großen mitteldurenen und unmittelbaren Ausfälle an Arbeitskraft so auszugleichen, daß Deutschland auch nach dem Frieden seinen weltwirtschaftlichen Aufgaben gerecht werden kann. Aus diesem Grunde ist namentlich mit Unterstützung der deutschen Wirtschaftskreise die genannte Abteilung so ausgebaut worden, daß sie Hand in Hand mit unserem so doch entwidelten Pädowerben laufende ist, auf dem Gebiet der Heilstützpflege für die große, aber in der öffentlichen Meinung bisher leider wenig beachtete Menge der herzenskranksten "Kriegstrunken" einzutreten. Die Abteilung Päder- und Anfallsfürsorge ist bereits jetzt der einheitliche Mittelpunkt für die gesamte amilie Bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge auf dem Gebiete der Heilbehandlung der herzenskranksten Kriegsteilnehmer. Ihre Geschäftsräume befinden sich in Berlin B. 66, Herrenhaus, Leipziger Straße 3.

Wohnungslosen-Nachreicher-Nebettfamilien. Diese Sorgen sind groß. Eine Umfrage wurde bald durchgeführt, so förderte die „Welt-Achtheitgruppe“, wie früher sie auf den in der Stadt wohnenden kinderreichen Arbeiterfamilien lasten, wie diese Insgesamt permanent unter der Armut leben, gefangen in kleinen und unzureichend zu werden und auf die Wohnungssuchende zu warten zu müssen. Nach sonst keine Quellenangabe auch nicht einwohnerfreien Quadranten überzeugt es sich bestimmt, ehe sie wo wagen. Vieles ist falsch. Es liegt allein dem „nein“. Stellen wir uns vor, kein die ganze Ein- Generation ist es, die in einer Zeit nur bei Mietern, bei Einwohnern, die Mieten für die ausgewanderten Angehörigen zu bezahlen haben. Da werden sie unverzüglich dann wieder, das ihre Wohnung nicht mehr zu bezahlen abgesagt werden. Die Reparaturarbeiten müssen nicht zu Ende werden. Räuberische Pauschalbewilligungen eines erfahrenden Beamten der Raumförderung führen. Gleich es geht hier bei genauerer Betrachtung Mittler und noch mit Unserwissen und Weisheitlosigkeit im freien Raum geworfen wird, weil es eben nicht Freude ist. Das ist ein Recht für die kleinen Mütter einzuhaltet und die Art, wie sie die Kinder erziehen, gar Wahrung vor fremdem Eigentum und gewissem Nutzen inner- und außerhalb des Raums und Hauses. Aber im übrigen bleibt bestehen, was findet sich, da wird die Wohnung immer mehr abgemindert als bei kinderlosen Familien. Ein reiner in der Mietwohnung ohne Hof und ohne Eingang. Der Schluß ist unabdingend. Dann soll noch beginnen, dass „kleine Frei“ im Hause wohnen und auf den Hausherrn drücken, weil sie den Spiegelbild nicht annehmen können, dann gibt es eben noch. Denn die einen finden eben leichter als die anderen. Und so kommt es dann, das zum Schlusse die kinderreiche Familie da

nahm. Demgegenüber hat die Ausfuhr von tierischen Produkten einen bedeutenden Aufschwung genommen, seit 1880 von 33 auf 330 Millionen Mark. Dänemark ist ein Land landwirtschaftlicher Veredelungsindustrie; die Ausfuhr an tierischen Produkten ist ganz überwiegend bedingt durch die Einfuhr von drei Vierteln bis eine Million Tonnen Getreide und Futtermittel. Die Gesamtausfuhr der landwirtschaftlichen Waren erreichte die Hallende Gumme von 500 Millionen Mark, d. i. eine Ausfuhr von 310 M^r. auf den Kopf der Landbevölkerung. Diese große Ausfuhr an landwirtschaftlichen Erzeugnissen macht 83 Prozent der gesamten Ausfuhr Dänemarks aus. Über die Hälfte der Ausfuhr Dänemarks geht nach England, während knapp ein Siebtel der Einfuhr von dort kommt. Von Deutschland begibt Dänemark ein Drittel seiner Gesamteinfuhr, während Dänemark zu fünfzig seiner Ausfuhr nach Deutschland schickt. Deutschlands und Englands Einfuhr nach Dänemark zusammen machen die Hälfte von Dänemarks Gesamtimporte aus, während drei Viertel der gesamten Ausfuhr Dänemarks von diesen beiden Ländern aufgenommen werden.

Dänemark hat ein großes Interess daran, mit Deutschland auf freundschaftlichem Fuße zu bleiben. Denn von Deutschland hat Dänemark nichts zu befürchten, dagegen mehr von England und Russland, wobei England wie Russland hoffen würden auf die Zugänge zw. Ausgängen der Elbe. Drei Zugangsstreichen führen von dem zwischen Dänemark und Schweden gelegenen Kanal zur Elbe: der große Welt, der kleine Welt und der Sund. Eine Inanspruchnahme dieser Seewege ist für Deutschland nicht nötig, seitdem Deutschland den Kaiser-Wilhelm-Kanal besitzt, der Schleswig-Holstein durchschneidet und die Elbe mit Nordsee verbindet. Deutschland weiß vielleicht die Bedeutung eines selbständigen Dänemark zu schätzen, will Dänemark einen natürlichen Schutzhafen für unsere Küste gegen britische Überfälle bilden.

